

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Waldemar

o.O., 1950-07-26

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

26. Juli 1950

Metopen-Verlag GMBH.

Redaktion

"Der Leihbuchhändler"

Wiesbaden.

Sehr geehrte Herren.

Im Besitz Ihres Briefes vom 28. 6., sende ich Ihnen anbei gern eine kleine biographische Notiz für Ihre Zeitschrift, der ich einige Worte beigelegt habe, um des besonderen Anlasses willen: "Meine Vorfahren, von des Vaters Seite her, stammen aus der Picardie und aus Flanland. Meine Urgrosseltern siedelten um des Jahr achtzehnhundert ins Rheinland über. Meine Mutter stammt von der friesischen Meerküste aus der Gegend von Apenrade; ihre Voreltern waren Bauern, Fischer und Handwerker, ihr Vater brachte es bis zum Amtswalter und Hardsvoigt über sein Gebiet. So ist mein Blut aus den germanischen Stämmen zusammengefloßen, die den Norden Europas bevölkern.

Auf dem Gymnasium in Kiel brachte ich es durch die leidenschaftlichen Bemühungen meines Vaters bis zur Sekunda, und überliess mich von da ab den Unbilden des Lebens zu meiner weiteren Bildung. Sie sind gute Lehrmeister und verwöhnen niemand. Als ich einem Jugendfreund, der selber dichtete, meine ersten schriftstellerischen Versuche zeigte, beschwor er mich, niemals im Leben wieder eine Zeile Prosa zu schreiben. Ich versprach es ihm.

Dann durchwanderte und durchreiste ich die Welt, soweit sie mir erreichbar war, später machten meine Bücher ähnliche Wege, etwas weiter. Was über diese Bücher zu sagen ist, sei meinen Lesern und Kritikern überlassen.

Da der besondere Anlass dieser Publikation ein Wort über meine Erfahrungen mit den Leihbibliotheken mit sich bringt, benutze ich die Gelegenheit gern, meine allgemeine Stellung zur Leihbibliothek kurz darzustellen. Was meine persönliche Erfahrung betrifft, verdanke ich der Tätigkeit und der Auswirkung der Leihbibliotheken ausserordentlich viel. Wenn zuweilen Widersprüche gegen die Leihbibliotheken aufklingen, etwa in der Art, dass den Autoren dadurch Leser entzogen würden, die sonst zu ihren Käufern zählen könnten, kann ich meiner Erfahrung nach nicht zustimmen. Man darf hier nicht allgemein vom Buch sprechen, sondern es ist entscheidend um welches Buch es sich handelt. Ein Werk von geringem Reiz und Wert, das vielleicht durch den Titel oder durch den Gegenstand lockt, aber den Leser enttäuscht, wird weder hier noch dort zu Nutz oder Schaden ein besseres Schicksal erleben. Dagegen wird ein Buch, das

